

Wie bekannt ist, begann die methodische Erforschung der Burgen der Gespanschaften in Ungarn Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre im Rahmen des groß angelegten Programms „Die archäologische Erforschung der Zentren der Gespanschaften und Stammesführer aus der Zeit der Landnahme und der frühen Arpadenzeit“. Dem Programm lag die nachhaltige Theorie von György Györffy zugrunde, nach der die Zentren der Komitate unter Stephan I. dem Heiligen Erdburgen gewesen sein dürften. Seiner Ansicht nach wurden mehrere davon schon im 10. Jahrhundert erbaut und dienten zur Unterkunft einiger vornehmen Stammesführer, andere ließ Stephan I. im Laufe der Staatsgründung errichten. Nach dem Tatarensturm jedoch verloren alle Burgen der Gespane ihre Bedeutung.

Die Annahmen von György Györffy wurden durch die seit drei Jahrzehnten laufende archäologische Forschungsarbeit in mancher Hinsicht bestätigt und in anderer widerlegt. Über die Architektur von Burgen im 10. Jahrhundert, den grundlegenden Punkt der These, der lange als Axiom betrachtet worden war, wurde langwierig diskutiert. Heutzutage wird die zuletzt von István Bóna energisch verkündete Meinung von immer mehr Archäologen akzeptiert. Laut dieser Meinung liegen keinerlei verlässlichen historischen und archäologischen Belege für die Architektur von Burgen im 10. Jahrhundert vor, aber um so mehr Angaben beziehen sich auf Burgen, die zur Zeit der Staatsgründung erbaut wurden und auf die Geburt der Burgenarchitektur im 11. Jahrhundert.

Ohne zu übertreiben kann behauptet werden, daß die Erforschung der Sitze in Nordostungarn aus der Zeit der Staatsgründung in einem weit über den landesweiten Durchschnitt gehenden Maß erfolgt ist. In den Zentren der historischen Komitate Abaúj, Borsod, Gömör, Heves, und Zemplén wurden gleichermaßen archäologische Freilegungen unternommen, deren bedeutende Ergebnisse veröffentlicht wurden.

Trotz der relativen Fülle der Daten blieben auch im Laufe der Erforschung der Burgen der Gespane in Nordostungarn zahlreiche unbeantwortete und umstrittene Fragen. Eine von diesen war die Frage der Holzkonstruktion, die die Erdwälle festigen sollte. Nach einer allgemein anerkannten Ansicht dürfte dies entweder eine Kassetten- oder Fachkonstruktion gewesen sein. In einem Großteil unserer Burgen aus der Zeit der Staatsgründung wurden kassettenförmige Holzreste gefunden. Fachwerke wurden aus der ersten Bauperiode der Erdburg von Borsod sowie in der Erdburg von Gyöngyöspata entdeckt. Die in der Burg von Borsod aufgefundenen Fachwerke können jedoch als Fundament für die darauf gebauten Kassettenkonstruktionen betrachtet werden und der Erdwall in Gyöngyöspata weist Parallelen zu dem im 9. Jahrhundert entstandenen Erdwall in Zalavár auf. Dadurch erschien es zweifelhaft, dass die Burgen mit Fachkonstruktion unter den Burgen, die zu der Zeit der Staatsgründung erbaut wurden, eine selbständige Gruppe bilden.

Die weiteren Beobachtungen beziehen sich auch auf die Konstruktion. Früheren Annahmen zufolge wurden die den Kern der Erdwälle bildenden Kassetten scheiterhaufenmäßig aus Rundholz errichtet. Dem widersprechen die bei der Freilegung des Erdwalls von Borsod gewonnenen Erkenntnisse. Da wurden die Kassetten nämlich aus verzapften, rechteckig behauenen Balken gemacht. Die Spuren ähnlicher Bearbeitung wurden auch in den Erdwällen in Ödenburg, Wieselburg, Sály sowie in Gyöngyöspata beobachtet. Die Stabilität der Konstruktion dürfte eines der Hauptziele der Erbauer gewesen sein, was unbedingt erforderte, dass nicht nur die senkrecht aufeinander gelegten, sondern auch die in der Richtung der Schanze nebeneinander befindlichen Kassetten aneinander befestigt werden. Im entgegengesetzten Fall hätte die gestampfte Erde die Holzkonstruktion auseinandergeschoben, die dadurch für Verteidigungszwecke ungeeignet gewesen wäre.

Nach den neuen Beobachtungen ist auch die Proportionalität von Erde und Holz anders, als früher vermutet wurde. Unserer heutigen Ansicht nach waren die Burgen der Gespane keine mit Holzkonstruktionen gefestigten Erdwälle, sondern umgekehrt, sie dürften eher bis zu einer gewissen Höhe mit Erde aufgeschüttete Holzburgen gewesen sein. Diese Holzburgen wurden mit Hilfe von bearbeiteten und aneinander befestigten Kassetten errichtet, die mit Erde aufgefüllt

wurden. Diese Konstruktion war bisher am deutlichsten beim Durchschneiden des Erdwalls der Erdburg von Borsod zu beobachten. Die Außenseite der Balkenburgen dürfte mit Putz beworfen sein, was die äußerst entflammbarsten Burgmauern vor zufällig oder bei Bestürmung auftretenden Bränden schützte. Anwurfreste von Burgmauern wurden beispielsweise bei den Freilegungen in Sály, Ödenburg sowie in Gyöngyöspata gefunden. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß der Anwurf nicht die ganze Holzkonstruktion bedeckte, da sich diese in mehreren Burgen entflammen konnte. Auf diese Weise mag die rotgebrannte Tonschicht entstanden sein, „die rote Schanze“, über deren Entstehung unter den Forschern lange diskutiert wurde. Daß das Feuer auf „natürliche“ Weise, d.h. infolge von zufällig oder bei Bestürmung auftretenden Bränden und nicht beim künstlichen Brennen entstanden ist, wurde auch von Freilegungen belegt. Im Falle der Burg von Sály war nämlich sehr deutlich zu beobachten, daß sich das Feuer von der Außenseite verbreitete und die Schanze nur bis zu einer gewissen Tiefe durchbrannte, während die innere Seite unversehrt blieb.

Zwei weitere Bemerkungen von uns beziehen sich nicht so sehr auf eine archäologische, sondern auf eine geschichtliche Frage. Es ist bekannt, daß – nach Györfys Meinung – mehrere der Burgen der Gespane schon im 10. Jahrhundert als Sitz einiger Stammesführer errichtet wurden. Bei der Freilegung der Erdburg von Borsod zeigte sich jedoch ganz klar, daß das Gebiet im 10. Jahrhundert zwar bewohnt war, aber es befand sich da keine Burg, sondern es war eine offene Siedlung. Es steht also außer Zweifel, daß an diesem Ort an der Stelle der im 11. Jahrhundert erbauten Burg des Gespans der Sitz einer vornehmen Person aus dem 10. Jahrhundert zu finden war. Die zwei Sitze sind aber nur in Bezug auf ihren Ort gleich, man findet keine Zusammenhänge zwischen ihnen. Eine ähnliche Situation wurde nicht nur hier, sondern auch in zahlreichen anderen Burgen, wie zum Beispiel in Raab, Ödenburg, Klausenburg, Bihar, Szabolcs beobachtet. In bestimmter Hinsicht hatte also György Györfy recht, die Vorgänger mehrerer unter den Burgen der Gespane dienten zur Unterkunft von manchen Vornehmen im 10. Jahrhundert. Im Gegensatz zu der Ansicht von Györfy waren diese aber keine Burgen.

Ein anderer Fragenkreis, der auch auf die Theorie von Györfy zurückzuführen ist, ist die Zeit des Veraltens der Burgen der Gespane. Obwohl die Theorie von Györfy in den letzten Jahren oft kritisiert wurde, waren sich alle einig, daß die Burgen der Gespane beim Tatarensturm ihre Bedeutung verloren. Gerade diese Tatsache stellte unter Beweis, daß sie nicht mehr zeitgemäß waren. Im Falle von zwei Zentren der Gespane in Nordostungarn, in Borsod und Abaújvár, bestätigte es sich aber nicht, daß sie im 13. Jahrhundert als Burgen nicht mehr existiert hätten. In unseren schriftlichen Quellen wird Borsod bis Ende des 13. Jahrhunderts und Abaújvár bis Mitte des 14. Jahrhunderts als königliche Burg erwähnt. Wir halten es also für wahrscheinlicher, dass die Burgen der Gespane nicht deswegen ihre Bedeutung verloren, weil sie strategisch nicht mehr zeitgemäß waren, sondern infolge des Verschenkens der königlichen Burggüter.

*Mária Wolf*